

13. Ein Bäuerlein, das freulich am Feuer mitgefacht,
Lehnt dort an seinem Spieße, nimmt alles wohl in acht:

„Drei Könige zu Heimsen,“ so schmolzt es, „das ist viel!
Erwischt man noch den vierten, so ist's ein Kartenspiel.“ *inwendig König*

3.

Die Schlacht bei Reutlingen (1377).

1. Zu Achalm auf dem Felsen da haust manch kühner Nar,
Graf Ulrich, Sohn des Greiners, mit seiner Ritterfchar;
Wild rauschen ihre Flügel um Reutlingen die Stadt,
Bald scheint sie zu erliegen, vom heißen Drange matt.

2. Doch plötzlich einst erheben die Städter sich zu Nacht;
Ins Urachthal hinüber sind sie mit großer Macht.
Bald steigt von Dorf und Mühle die Flamme blutig rot,
Die Herden weggetrieben, die Hirten liegen tot.

3. Herr Ulrich hats vernommen; er ruft im grimmen Zorn:
„In eure Stadt soll kommen kein Huf und auch kein Horn!“
Da sputen sich die Ritter, sie wappnen sich in Stahl,
Sie heischen ihre Rosse, sie reiten stracks zu Thal.

4. Ein Kirchlein stehet drunten, Sankt Leonhard geweiht,
Dabei ein grüner Ager, der scheint bequem zum Streit.
Sie springen von den Pferden, sie ziehen stolze Reihn,
Die langen Spieße starren; wohlauf! wer wagt sich drein?

5. Schon ziehn vom Urachtale die Städter fern herbei.
Man hört der Männer Jauchzen, der Herden wild Geschrei;
Man sieht sie fürder schreiten, ein wohlgerüstet Heer;
Wie flattern stolz die Banner! wie blißen Schwert und Speer!

6. Nun schließ dich fest zusammen, du ritterliche Schar!
Wohl hast du nicht geahnet so dräuende Gefahr.
Die übermächtigten Rotten, sie stürmen an mit Schwall;
Die Ritter stehn und starren wie Fels und Mauerwall.

7. Zu Reutlingen am Zwinger da ist ein altes Tor,
Längst wob mit dichten Ranken der Efeu sich davor;
Man hat es schier vergessen, nun krachts mit einmal auf,
Und aus dem Zwinger stürzt gedrängt ein Bürgerhauf.